

Keine Waffenruhe in Mazedonien!

London, 27. September.

Das Reutersche Bureau meldet aus Paris: Der Oberkommandierende der alliierten Armeen in Mazedonien hat die französische Regierung benachrichtigt, daß ein bulgarischer Parlamentär um eine 48 stündige Waffenruhe nachgesucht habe, um die Ankunft zweier Abgesandter der bulgarischen Regierung zu ermöglichen, die über die Bedingungen eines Waffenstillstandes und eventuell über den Frieden verhandeln wollen.

Françhet d'Espèrey antwortete, er wolle weder einen Waffenstillstand, noch eine Waffenruhe, die auf Unterbrechung der im Gange befindlichen Operationen abzielen, bewilligen, doch sei er bereit, ordnungsmäßig Abgesandte der bulgarischen Regierung zu empfangen, die beglaubigt, in Begleitung von Parlamentärsmitgliedern sich bei den britischen Linien einfänden sollten.

General Françhet d'Espèrey, der französische Oberkommandierende in Mazedonien, hat das bulgarische Waffenstillstandsansuchen, abgelehnt; er wolle Parlamentäre empfangen, doch das Schwert inzwischen nicht ruhen lassen, der Kampf gehe weiter

Die Absicht des französischen Befehlshabers ist deutlich: Er will den Bulgaren keine Atempause gönnen, seinen Sieg völlig ausnützen sie noch tiefer niederzwingen, ihnen jede Freiheit einer andern Wahl nehmen und sie damit jeder Friedensbedingung unterwerfen, die der Verband will. Die Antwort lautet also dem Sinne nach: Friede, Uebergabe — ja, aber auf Gnade und Ungnade!

Nun wissen die Bulgaren wenigstens, wie sie daran sind. Der Verband kennt kein Erbarmen mit ihnen, sie haben nichts zu hoffen, als das Diktat des Siegers. Was ihnen dies bringen wird, ist nach dieser Behandlung des Waffenstillstandsangebotes ebenso klar: Auf der anderen Seite steht der Serbe, der Todfeind Bulgariens; die Ansprüche der Serben in Mazedonien könnten nur auf Kosten Bulgariens erfüllt werden und der Verband denkt nicht daran, den Bulgaren liebevolle Aufnahme zu gewähren und sie etwa gegen die Rache der Serben und deren Ansprüche auf Mazedonien zu verteidigen.

Das Ergebnis ist, daß Bulgarien die Friedensverhandlungen nur um den Preis aussichtsloser Demütigung aufnehmen kann. Ob Regierung und Parlament in Sofia finden werden, daß trotzdem die Absicht Malinows, einen Sonderfrieden Bulgariens zu erstreben, durchzuführen ist? Die Verfolgung der bulgarischen Armee durch den Feind wird auf jeden Fall fortgesetzt und im schlimmsten Fall wird der Gegner noch einige Fortschritte machen, noch einige Kilometer Raum gewinnen, seinen militärischen Erfolg für den Augenblick vergrößern. Aber nicht nur die Verfolgung wird fortgesetzt, sondern auch die Hilfeleistung der Verbündeten Bulgariens und mit jedem Tag, den die Bulgaren länger kämpfen müssen, nähert sich mehr die Hilfe ihrer Freunde.

Bulgariens Verbündete haben keinen Grund, sich über die Entscheidung des Generals Françhet d'Espèrey zu beklagen. Er stellt den Bulgaren die Wahl zwischen Unterwerfung unter den Willen des Verbandes und halbige Besserung ihrer Lage durch die nahende Rettung.

Die Vorgänge in Sofia.

(Drahtmeldung der Reichspost.)

Sofia, 27. September.

Von Sofia heute eingetroffene Reisende berichten, daß in der bulgarischen Hauptstadt die äußerliche Ruhe aufrechterhalten ist. In der Stadt sind die Stimmungen noch keineswegs geklärt. Der gewesene Ministerpräsident Dr. Radoslawow ist eifrig dafür tätig, die Öffentlichkeit von dem Verhängnisvollen des Schrittes Malinows zu überzeugen. In Sofia ist General Sawow eingelangt; der Generalfeldmarschall des ersten Balkankrieges, ein erklärter Anhänger des Bündnisses mit den Mittelmächten, der mit seiner starken Persönlichkeit sich gegen die von Malinow eingeschlagene Richtung einsetzt. Sawow, der als ein Mann der starken Hand gilt, bildet die Hoffnung vieler Anhänger der nationalen Sache Bulgariens.

Die Entscheidung wird im Sobranje am 30. d. fallen. Es ist nicht ausgeschlossen, daß es zum Sturze des Ministeriums Malinow kommt.